

## Forum 1

### **Familie und Jugendkriminalität**

P. Möhring (M), Wettenberg, K. Ernst, Rockenberg, R. Schepker, Ravensburg

Jugendkriminalität ist ein Thema, das sich der öffentlichen Aufmerksamkeit sicher sein kann, und das von der Politik gerne instrumentalisiert wird. Es wird aber in dem Bereich von Familiendynamik und Familientherapie bislang wenig aufgegriffen. Kriminalität ist keine Krankheit, aber eine soziale Störung, und als solche unterliegt sie gesellschaftlichen und familiären Einflusskräften. Auch gibt es Verbindungen von psychischer Krankheit, familiärer Störung und Kriminalität. In diesem Feld soll sich das Forum thematisch bewegen, wobei die Entwicklung verändernder (therapeutischer, pädagogischer) Perspektiven diskutiert werden soll.

In diesem Forum wird aus unterschiedlichen Perspektiven der Bereich der Jugendkriminalität beleuchtet:

R. Schepker wird zur Entstehungsgeschichte von Jugendkriminalität bezogen auf die Familie sprechen, vom Einfluss von Sozialisationsbedingungen, Traumatisierungen und Substanzmissbrauch aus jugendpsychiatrischer Sicht und zu möglichen, therapeutisch beratenen Präventionsstrategien Stellung nehmen, auch zur Rolle des Jugendpsychiaters und dem Nutzen von jugendpsychiatrischen Begutachtungen, sowie zum Abschluss der „Mad or bad“ –Debatte in einer notwendigen Annäherung von Jugend(gerichts-)hilfe und Jugendpsychiatrie.

K. Ernst wird Erfahrungen mit Familien von inhaftierten Jugendlichen und die Beziehungen zwischen Familien, Verurteilten und JVA aus der Perspektive des Justizvollzugs beleuchten. Familienkonflikte werden sichtbar, Familien entwickeln eigene, zuweilen konfliktvolle Einstellungen zum Vollzug. Einerseits sind Familien wichtige Ressourcen für Inhaftierte, andererseits kann von ihnen auch nachteiliger Einfluss ausgehen. Ist das Gefängnis ein potentieller Ort für familienbezogene Interventionen?

P. Möhring wird unter Bezugnahme auf Grundsätze von Struktur und Dynamik von Familien und gesellschaftliche Einflussgrößen die Beziehung von Familie und Jugendkriminalität von der familiendynamischen Perspektive her angehen: Was an familiärer Konflikthaftigkeit in Familien mag zum Risiko der Entstehung von Jugendkriminalität werden? Was tragen unbewusste Interaktionsprozesse im Sinne von familiären Übertragungen und Projektionen zur Kriminalitätsentstehung bei, und lässt sich konfliktorientiert familienbezogen intervenieren?

Vitae:

Prof. Dr. med. Renate Schepker, Medizinstudium, Ausbildung zur Kinder- und Jugendpsychiaterin in Duisburg, Bottrop und der Universität Essen; Chefärztin WI Hamm 200-2004, seit 2005 Chefärztin der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters Weissenau am ZfP Südwürttemberg. Psychoanalytikerin DGPT; Schwerpunkte Migrations- und Versorgungsforschung, Jugendforensik.

Klaus Ernst, Dipl. Psych., Psychologiedirektor, Abteilungsleiter und stellvertretender Leiter der JVA Rockenberg, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, forensisch-psychologischer Sachverständiger, Rechtspsychologe, langjährige Erfahrungen in Psychiatrie und im Strafvollzug in verschiedenen Haftanstalten. 1996-2011 stellvertretender Leiter der JVA Wiesbaden.

PD. Dr. med. Peter Möhring, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker und Lehranalytiker (DPV, DGPT), Familientherapeut, Kriminologe (M. A.) Nach langjähriger Tätigkeit am Zentrum für Psychosomatische Medizin an der Universität Gießen in eigener Praxis tätig, jetzt v. A. gutachterliche Tätigkeit. Schwerpunkte: Kriminologie, Ethnopschoanalyse, Familien- und Paartherapie, Psychosomatik.

Forum 2

## **Von der Niederlage der Eltern zum Frühling der Jugendlichen – Familiendynamik vor dem Hintergrund differenter Kulturen und politischer Jugendaktivität**

J. Walter (M), H. Adam, Hamburg

Abstract:

Historisch spielten politisch aktive Jugendliche in verschiedenen Kulturen und Konflikten, so in Soweto, bei der Intifada und heutzutage beim so genannten Arabischen Frühling eine bedeutende Rolle, ohne dass die Folgen für die psychische Entwicklung und für die Dynamik in der Familie ausreichend verstanden wurde. Nach Migration oder Flucht versuchen sich viele Jugendliche in Gangs zu stabilisieren oder verwahrlosen emotional, da nach dem Wechsel der Kultur hilflose Eltern keinen Halt bieten können. Im Workshop soll fallbezogen an den verdrängten Wünschen und Delegationen der Eltern und die Auswirkungen auf das Selbstverständnis und die Identität der Akteure gegenwärtiger Jugendkulturen und -revolutionen diskutiert werden

Vitae:

Dr. Joachim Walter, Kinder- und Jugendarzt und Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. Ausbildung zum Kinder- und Jugendpsychiater und psychoanalytischen Psychotherapeuten am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf unter Professor Riedesser, zum psychoanalytischen Paar und Familientherapeuten in Göttingen unter Prof. Cierpka und Prof. Reich.

Arbeitsschwerpunkte:

- Transkulturelle psychoanalytische Einzel- und Familientherapie mit Flüchtlingen (Mitgründer der Ambulanz für Flüchtlingskinder und ihre Familien in Hamburg, Ausbildung von Psychotherapeuten im Kosovo und in Mosambik.)
- Psychoanalytische Familientherapie unter Einschluss von Vorschulkindern.
- Kooperation mit Jugendhilfe und Schulsystem
- Compliance bei Jugendlichen
- Schmerzbehandlung in der Psychosomatik.

Gegenwärtig Chefarzt der Abteilung für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie für Kinder und Jugendliche am Katholischen Kinderkrankenhaus Wilhelmstift in Hamburg

Priv. Doz. Dr. med. Hubertus Adam

Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie und Chefarzt der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik am Martin Gropius Krankenhaus in Eberswalde bei Berlin. Facharztausbildung und Habilitation zum Thema „Psychische Störungen bei Flüchtlingskindern“ an der Medizinischen Fakultät der Universität Hamburg unter Prof. Dr. Riedesser. Psychoanalytischer Paar- und Familientherapeut, Ausbildung in

Göttingen unter Prof. Cierpka und Prof. Reich. Aufbau der Ambulanz für Flüchtlingskinder und ihre Familien in Hamburg und bis 2011 Ärztlicher Leiter der von Stefanie Graf gegründeten Stiftung „Children for Tomorrow“.

Leitung im Rahmen der Stiftung von kinderpsychotherapeutischen und psychiatrischen Versorgungs- und Ausbildungsprojekten für Kinder, die Opfer von Krieg und Verfolgung wurden in Südafrika, Mosambik, Kosovo, Irak/ Syrien/ Jordanien und Hamburg. Zahlreiche Publikationen zur Diagnostik und Psychotherapie von Migranten- und Flüchtlingskindern und zur psychischen Traumatisierung von Kindern und Jugendlichen, z.B. von Kindersoldaten in Uganda. Ausbau der Versorgungsklinik in Eberswalde mit den Schwerpunkten „Kooperation mit Jugendhilfe“, und „Kinder körperlich kranker Eltern“.

### **Forum 3**

#### **Paardynamik: Untreue als Symptom**

Bernd Böttger (M), Frankfurt, Christiane Eichenberg, Köln

#### **Untreue als Symptom**

B. Böttger, Frankfurt

Untreue wird zunehmend auch als traumatische Erfahrung erkannt, was bestimmte Behandlungskonsequenzen für die Paartherapie nach sich ziehen. Es ist wichtig, das traumatische Geschehen zu erkennen, zu verstehen und als Behandler, aber auch als Partner angemessen darauf zu reagieren. In einer durch Untreue beschädigten Beziehung, die wieder aufgebaut werden soll, soll Paartherapie einerseits das Verstehen der unbewussten Vorgänge und andererseits die Möglichkeiten der Traumabewältigung vermitteln. Der Beitrag von Bernd Böttger soll informieren und Wege der Untreuebewältigung zeigen.

#### **"Untreue in modernen Zeiten - Cyberaffären als neue Ausdrucksform?"**

C. Eichenberg, Köln

Das Internet eröffnet für Partnerschaft und Sexualität eine Reihe von neuen Optionen, aber auch Problemen.

So kann man auf der einen Seite z.B. online seinen Lebenspartner finden, bei Paarkonflikten professionelle Hilfe in Anspruch nehmen oder sich bei sexuellen Problemen in Foren mit ebenso Betroffenen austauschen.

Gleichzeitig schafft das Internet aber auch Raum für Kummer: die im Internet angebahnte Beziehung kann sich nach der ersten Begegnung im "real life" als Enttäuschung herausstellen und unser Partner kann - ebenso wie wir selbst - auf unkomplizierte Weise Nebenbeziehungen aufbauen.

Wie werden "Cyberaffären" bewertet, welche Auswirkungen haben sie auf bestehende Partnerschaften? Unterscheidet sich ihr Einfluss im Vergleich zu "real" angebahnten (und gelebten) Nebenbeziehungen?

Schafft das Internet günstige Gelegenheitsstrukturen zur Untreue? Sind entsprechende Affäre wenig ernst zu nehmen oder ist vielleicht das Gegenteil der Fall aufgrund von durch die

Online-Kommunikation gesteigerten Projektionen und Idealisierungen? Diese Fragen werden im Vortrag aufgegriffen und anhand psychodynamischer und medienpsychologischer Theorien sowie empirischen Befunden beantwortet.

Vitae:

Dr. rer. med. Dipl.-Psych. Bernd Böttger  
Psychoanalytiker (DPV), Gruppenlehranalytiker (DAGG, Sektion AG), Paar- und Familientherapeut (BvPPF), niedergelassen in Frankfurt am Main. Nach der Mitarbeit an Kliniken und in der Ehe- und Familienberatung dann als Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Prof. Michael Lukas Moeller, Promotion über Paardiagnostik. Mitbegründer und im 12. Jahr Leiter des Instituts für Paartherapie, Mitglied der Fakultät des International Institute for Psychotherapy in Washington D.C. (USA). Buchpublikation "Paare in der Krise" (2004).

PD Dr. Dipl. Psych. Christiane Eichenberg,  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Department Psychologie - Klinische Psychologie und Psychotherapie - der Universität zu Köln;  
Psychologische Psychotherapeutin i. A.;  
Forschungsschwerpunkte: Schnittstellen von Klinischer Psychologie und Medien, Psychotherapieforschung.  
<http://www.christianeeichenberg.de>

## **Forum 4**

### **Familie und Schule - Zwei Beziehungswelten?**

E. Rosenstock-Heinz (M), Giessen, M. Cierpka, Heidelberg, J. Kleinschnittger, Neuruppin

Familien und Schulen befinden sich im Spannungsfeld zwischen frühem Bildungsdruck und zunehmender Unsicherheit in der Erziehung.

Immer häufiger geraten Eltern und Schule an ihre Grenzen und machen gegenseitige Schuldzuweisungen, wenn die Kinder z.B. die Leistung verweigern oder in ihrem Verhalten auffällig werden.

Wie können Eltern und Schulen in einen sinnvollen Dialog treten, der die Kinder unterstützt und Familien und Schulen entlastet?

Vitae:

Elke Rosenstock-Heinz, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, psychoanalytische Paar-, Familien- und Sozialtherapeutin, Supervisorin, Dozentin in der Sektion Paar-, Familien- und Sozialtherapie am Giessener Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie.  
Studium der Pädagogik/Lehramt. Langjährige Tätigkeit als Grundschullehrerin. Arbeitet in eigener Praxis in Herboren und im Staatlichen Schulamt Gießen/Vogelsberg.  
Veröffentlichung und Vorträge zum Thema ADHS.

Prof. Dr. med. Manfred Cierpka, Arzt für Psychiatrie, Facharzt für Psychotherapeutische Medizin, Psychoanalytiker, Familientherapeut.

Seit 1998 Ärztlicher Direktor des Instituts für psychosomatische Kooperationsforschung und Familientherapie am Zentrum für Psychosoziale Medizin am Universitätsklinikum Heidelberg. Veröffentlichung u.a. zur Gewaltprävention bei Kindern (Faustlos). Aktuelle Forschungsprojekte und Publikationsliste unter [www.cierpka.de](http://www.cierpka.de)

Joseph Kleinschnittger, Dipl. Psychologe, psychologischer Psychotherapeut, psychoanalytischer Paar-, Familien- und Sozialtherapeut. Supervisor in klinischen und sozialtherapeutischen Arbeitsfeldern.

Nach dem Studium

- wiss. Mitarbeiter am Zentrum für psychosomatische Medizin der Justus-Liebig-Universität Gießen.
- 1984 psychiatrische Institutsambulanz am PKH Herborn.
- 1991 – 1998 Psychiatriekoordinator des Lahn-Dill-Kreises.
- Seit 2004 Psychiatrische Institutsambulanz für Erwachsene an den Ruppiner Kliniken in Neuruppin.
- Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Psychoanalytischen Familientherapie“, Psychosozial Verlag.
- Dozent in der Weiterbildung psychoanalytische Paar-, Familien- und Sozialtherapie am Giessener Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie
- Veröffentlichen und Vorträge zur psychoanalytischen Familien- und Sozialtherapie.

## Forum 5

### **Familie und Frühe Kindheit- Patient Familie von Anfang an?!**

I. Seifert-Karb (M), H.-P. Hartmann, Heppenheim, Kronberg, Th. Naumann, Darmstadt.

Das Thema 'Frühe Kindheit' hat durch dramatische Kinderschutzfälle wie 'Kevin' und 'Lea-Sophie', sowie der Gründung eines Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) in 2007, aber auch durch den ab 2013 geltenden Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz ab Vollendung des ersten Lebensjahres, hohe Komplexität und Aktualität. Daher möchte dieses Forum dazu einladen, die aktuellen Herausforderungen für junge Familien und für die für sie professionell Handelnden im Spannungsfeld zwischen Geborgenheitswünschen und Optimierungsdruck zu diskutieren:

Wie kann man Überforderung und/oder eine psychische Erkrankung von Müttern und Vätern rechtzeitig erkennen, wie behandeln? Wie kann man verhindern, dass bereits Säuglinge und Kleinkinder Symptome entwickeln und/weil sich die Familie von Anfang belastet fühlt? Welche Fachkunde ist hierbei unverzichtbar, welche Vernetzung sinnvoll? Wie kann es in Diagnostik und Behandlung gelingen, von Anfang an die komplexe, oft unbewusste Beziehungsdynamik der gesamten Familie zu verstehen? Und welche Erkenntnisse aus Psychoanalyse, Säuglings-, Familien- und Sozialforschung müssen von Anfang an zum Qualitätsstandard in der Krippenbetreuung gehören- wenn zukünftig nicht immer mehr Familien zu Patienten werden sollen?

Beitrag 1:

## **"Mutter-Kind-Behandlung unter bindungstheoretischer und psychoanalytischer Perspektive"**

H.-P. Hartmann, Heppenheim

Zunächst wird das im stationären Bereich umgesetzte Modell der Mutter-Kind-Behandlung, wie es auf einer 12 Betten umfassenden Station realisiert ist, dargestellt. Ausgehend von der dortigen Vorgehensweise werden auf psychoanalytischer und bindungstheoretischer Grundlage die Behandlungsmöglichkeiten bei Frauen mit postpartaler Depression einschließlich Angst- und Zwangsstörungen sowie postpartaler Psychose dargestellt. Ebenso wird Bezug genommen auf andere Krankheitsbilder wie Schizophrenie, schizoaffektive Psychose und schwere Persönlichkeitsstörungen bei Frauen mit Säuglingen und Kleinkindern, die nicht als spezifische postpartale Erkrankungen einzuordnen sind. In allen Fällen geht es wesentlich um die Mutter-Kind-Interaktion. Je nach Krankheitsbild kommt die Interaktion in unterschiedlicher Weise zum Ausdruck und wird u.a. über Videofeedback (mit Beispielen) versucht zu verändern. Diese Arbeit stellt neben der biographisch orientierten psychotherapeutischen Arbeit einen wesentlichen Behandlungsschwerpunkt dar. Die präventive Bedeutung einer solchen Arbeitsweise wird erläutert.

Vita:

Prof. Dr. med. habil. Dipl.-Psych. Hans-Peter Hartmann, Heppenheim

Facharzt für Neurologie und Psychiatrie, Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatische Medizin, Psychoanalytiker (DPV, IPV, DGPT) ist ärztlicher Direktor des Vitos Klinikums Heppenheim. Interessengebiete und Veröffentlichungen zur Psychodynamik des Suizids, Mutter-Kind-Behandlung in der Psychiatrie, zu narzisstischen und Borderline-Persönlichkeitsstörungen, zur Psychosenpsychotherapie sowie zur Säuglingsforschung und psychoanalytischen Selbstpsychologie. Lehrbeauftragter für psychoanalytische Psychologie an der Abteilung Klinische Psychologie des Instituts für Psychologie und Sportwissenschaften der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie Honorarprofessor an der Fachhochschule Potsdam.

Beitrag 2

### **Triagnostik: Sehen mit dem Dritten Auge - Hören mit dem Dritten Ohr.**

I. Seifert-Karb, Kronberg

Wie früh lassen sich Belastungssituationen im Beziehungsdreieck Säugling-Mutter-Vater diagnostizieren? Sind in der triadischen Eltern-Kind-Interaktion (hier: LTP Lausanner Spiel zu Dritt) regulationsgestörter Säuglinge bereits Ausschluss- und Vereinnahmungstendenzen des oder durch den Dritten zu beobachten, deren Ursache in der unbewussten Familiendynamik verstanden werden kann/muss? Inwieweit wird ggf. dadurch die Qualität dyadischer und triadischer Beziehungserfahrung (z.B. Selbstwirksamkeit, Fähigkeit zum Alleinsein) des Säuglings, aber auch des Eltern-Paares beeinflusst bzw. herausgefordert? Dieses Kurzreferat thematisiert die Bedeutung eines Diagnostik- und Behandlungskonzepts in der ambulanten Eltern-Säuglingsarbeit, das videogestützte Interaktionsdiagnostik nonverbaler Austauschprozesse und psychoanalytische Familientherapie verbindet, um die Familie von Anfang an in ihrem sichtbaren und unsichtbaren bzw. unbewussten Zusammenspiel zu verstehen.

Vita:

Inken Seifert-Karb, Dipl. Päd.; Psychoanalytische Paar- und Familientherapeutin (BvPPF); Dozentin der Sektion Paar-, Familien- und Sozialtherapie am Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Giessen e.V.; Leiterin einer Beratungsstelle für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern; Paar- und Familientherapeutin in eigener Praxis; Forschungsarbeit zu Triangulierung, Diagnostik und Behandlung von Belastungssituationen der frühen Eltern-Kind-Beziehung; Koordinatorin der AG Psychoanalyse und Psychotherapie in der Deutschsprachigen Gesellschaft für seelische Gesundheit in der frühen Kindheit (GAIMH); Fortbildung und Supervision u.a. für Kinderärzte, Familienhebammen; Ausbildung von Krippen-/Erzieherinnen, Tagesmüttern/-Vätern nach DJI bzw. videogestützter psychoanalytisch orientierter Fortbildungs-Supervision nach dem Curriculum „BiB©-Beziehung im Blick“; div. Veröffentlichungen und Vorträge

### Beitrag 3

#### **Beziehung und Bildung in der frühkindlichen Entwicklung**

Th. M. Naumann, Darmstadt

Die fortschreitende Ökonomisierung gesellschaftlicher Verhältnisse macht auch vor der Pädagogik nicht halt. Die Arbeit in Krippen und Kitas wird zunehmend als Dienstleistung verstanden, die nicht nur die Kinder durch Fördermaßnahmen und Trainingsprogramme für zukünftige Leistungsanforderungen fit machen, sondern obendrein die Verwertung der elterlichen Arbeitskraft ermöglichen soll. Damit wächst die Gefahr von „Abwehribündnissen“ (Bosse) zwischen Pädagogen und Eltern, in denen all jene Bedürfnisse und Konflikte nicht gespürt werden können, die dem ökonomisierten Arrangement entgegenstehen. Wenn die Kinder aber keine feinfühligsten Bezugspersonen vorfinden, bleiben etwa Wut und Angst im Rahmen des Trennungserlebens oder Autonomie-Abhängigkeitskonflikte unbeantwortet – die kindliche Affektregulierung droht zu scheitern. Daraus folgt letztlich die Frage, welche pädagogischen Bedingungen Kinder benötigen, um von der Gewissheit aus, genügend gut gehalten zu sein, sich selbst und ihre Welt neugierig und lustvoll erforschen zu können.

#### Vita:

Prof. Dr. Thilo Maria Naumann, Dipl. Pol.; Professor für Pädagogik am Fachbereich Gesellschaftswissenschaften und Soziale Arbeit der Hochschule Darmstadt; Weiterbildung zum Gruppenanalytiker; Mitglied im Frankfurter Arbeitskreis für Psychoanalytische Pädagogik, langjährige Praxiserfahrung in der Kinder- und Jugendhilfe. Jüngste Veröffentlichungen: Eltern heute – Bedürfnisse und Konflikte. Psychoanalytisch-pädagogische Elternarbeit in der Kita. Psychosozial-Verlag Gießen 2011 ; Beziehung und Bildung in der kindlichen Entwicklung. Psychoanalytische Pädagogik als kritische Elementarpädagogik. Psychosozial-Verlag Gießen 2010

### Forum 6

#### **Familien und Kinder- und Jugendpsychiatrie**

M. Wildermuth (M), Herborn, A. Sant'Unione, Wuppertal, H. Wagner, Gelnhausen

Das Forum beschäftigt sich mit familientherapeutischen Interventionen im Kontext kinder- und jugendpsychiatrischen Arbeitens. Gerade wenn erhebliche Probleme beim Kind oder Jugendlichen verortet werden, kommt es zu Inanspruchnahme kinder- und jugendpsychiatrischer Fachlichkeit. Zwar ist die Einbeziehung der Familie eine Selbstverständlichkeit geworden, jedoch bedarf es gerade in der Anfangsphase einer

diagnostisch / therapeutischen Arbeit einer gewissen Sensibilität, um einseitigen Pathologisierungen und den daraus resultierenden Konsequenzen keine weitere Macht zu geben. Je mächtiger ein Symptom erscheint, desto wirkmächtiger erfolgt die Festlegung eines Symptomträgers. Die Öffnung bzw. Wiederherstellung einer Öffnung für eine interaktionelle Prozessentwicklung innerhalb der Arbeit stellt für die Entwicklung eines Arbeitsbündnisses eine wichtige Voraussetzung dar.

Matthias Wildermuth als klinischer Kinder- und Jugendpsychiater und Klinikleiter, in Herborn, wird versuchen, in komplexen Kontexten die Arbeit mit der ganzen Familie inkl. der Schwierigkeiten und Beziehungsfallen zu erläutern.

Helmut Wagner als im ambulanten Bereich derselben Klinik tätiger Facharzt und Funktionsoberarzt wird das Spannungsfeld zwischen ambulanter Psychotherapie, kinder- und jugendpsychiatrischer Begleitung und (tages-)klinischer Behandlung auszuloten suchen und die Einbeziehung der Familie in ihre Relevanz für den therapeutischen Fortschritt verdeutlichen.

Anna Maria Sant'Unione, die seit ca. 13 Jahren eine sozialpsychiatrische Praxis für Kinder und Jugendliche führt, wird die familientherapeutischen Interventionen auf psychodynamischer Grundlage als Zentrum einer multimodalen therapeutischen Arbeit entsprechend verschiedener Problemlagen der ihr anvertrauten Kinder, Jugendlichen und ihren Eltern charakterisieren und präzisieren. Alle drei ReferentInnen weisen auf ihre ungewöhnlichen Vorgehensweisen zwischen Einzelpsychotherapie, Familienberatung, psychodynamische Familientherapie oder systemischen Interventionen hin. Für die drei Kinder- und JugendpsychiaterInnen sind Klärungen und Bearbeitungen zur Patientenrolle ebenso wichtig wie der Versuch, salutogenetische Aspekte im System freizulegen, um symptomübergreifend über die Entdeckung neu erlebbarer Beziehungsaspekte und Beziehungsqualitäten Veränderungspotentiale hinsichtlich des Verstehens, Erlebens und Bezogenseins anzustoßen. Alle drei Mitwirkenden haben über mehrere Jahre an dem 2008 veröffentlichten Projekt zum Thema ADHS, Symptome verstehen - Beziehungen verändern (Hrsg. Terje Neraal / Matthias Wildermuth) intensiv mitgearbeitet.

Für das Forum können sich folgende Fragestellungen ergeben:

Pathologisierung der Familie zum Schutz des Symptomträgers: Mehr als nur Verschiebung zur Entlastung des Patienten? (Wildermuth)

Ressourcenorientierung: Mehr als Beschönigung unlösbarer Familiendynamik? (Wagner)

Familiendynamische Interventionen bei verschiedenen Settings: Mehr als nur Aktualisierung von Konfliktpotentialen ohne Durcharbeiten? (Sant'Unione).

Vitae:

Prof. Dr. med. Matthias Wildermuth

Klinikdirektor Vitos Klinik Rehberg,

Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Herborn

Anna Maria Sant'Unione

Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

in sozialpsychiatrischer Praxis für Kinder und Jugendliche in Wuppertal



Dr. med. Helmut Wagner  
Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie,  
Funktionsoberarzt der kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulanz in Gelnhausen  
der Vitos Klinik Rehberg, Herborn

## **Forum 7**

### **Forum Familienpsychosomatik**

B. Brosig (M), Giessen, G. Reich, Göttingen, D. Scholz, Giessen, U. Klein, Berlin

#### **Vitae:**

Burkhard Brosig, Prof. Dr. med., Oberarzt für den Bereich Psychoanalytische Psychosomatik und Familienpsychosomatik am Zentrum für Kinderheilkunde der JLU Gießen, Lehranalytiker der DPV, Facharzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie.

Uwe Klein, Dipl.-Sozialpädagoge (Universität Essen), Dipl.-Sozialgerontologe (Universität Kassel), Clinical Social Worker (ZKS), Psychoanalytischer Familientherapeut.

Referent für Strategie- und Unternehmensentwicklung in der Geschäftsführung der St. Hedwig Kliniken Berlin (Träger: Alexianer). Vorsitzender eines Dachverbandes der relationalen Psychoanalyse (Arbeitsgemeinschaft Beziehungsanalyse e.V.). Lehrbeauftragter an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin

### **Der Zwang zu hungern und die Sucht zu essen - Familiendynamik und Familientherapie bei Essstörungen**

G. Reich, Göttingen

Alle Richtungen der Familientherapie haben sich wesentlich aus der Behandlung der Essstörungen, insbesondere der Anorexie, entwickelt. Familiäre Beziehungen haben einen elementaren Einfluss auf das Essverhalten sowie die Einstellungen zu Körper, Gewicht, Aussehen und das Essen.

Essstörungen, insbesondere die Anorexie, haben zudem eine hohe interaktive Potenz. Familientherapie hat sich hier als die Behandlung der Wahl, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen erwiesen.

#### **Vita:**

Prof. Dr. phil., Dipl. Psych. Günter Reich, Jg. 1952, Psychologischer Psychotherapeut, Psychoanalytiker (DGPT, DPG), Paar- und Familientherapeut, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut.

Leiter der Ambulanz für Familientherapie und für Essstörungen und der Psychotherapeutischen Ambulanz für Studierende in der Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Universitätsmedizin Göttingen. Lehranalytiker und Ausbilder in Familien- und Paartherapie.

Zahlreiche Publikationen zur Psychotherapie, Paar- und Familientherapie sowie zur Psychodynamik, Familiendynamik und Psychotherapie von Essstörungen.

Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie (WBP).

#### **Kontakt:**

Prof. Dr. Günter Reich

Ambulanz für Familientherapie und für Essstörungen  
Abteilung für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie  
Humboldtallee 38  
37073 Göttingen  
Email: greich@gwdg.de

### **“Mama, mein Bauch tut weh” – Hilferufe aus der Körpermitte**

D. Scholz, Gießen

Nach der Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen des Robert-Koch-Instituts klagen rund ein Drittel der Minderjährigen über Bauchschmerz. Das Leiden unterbricht den Schulalltag, ruft Sorge bei den Eltern und Frustration bei den Betroffenen hervor. Der stumme Schrei aus dem Bauch nimmt die jungen Patienten gefangen. Dem stehen die machtvollen Beziehungsstrukturen der Familie gegenüber.

Ärzte reagieren vielfach ratlos, wenn keine organische Ursache erkannt wird. Chronifizieren die Beschwerden, wenn wir die Appelle ignorieren? Wie lassen sich die Hilferufe aus der Körpermitte deuten? Was geschieht mit dem Familiensystem, wenn der Betroffene sich seines Inneren bewusst wird und sich Gehör verschafft? Anhand dieser Fragen wollen wir eine neue Sicht auf funktionelle abdominelle Beschwerden eröffnen.

Vita:

Dr. med. Dietmar Scholz: 1991-1998 Studium der Humanmedizin in Berlin, Promotion 2001. 2000-2005 Weiterbildung zum Kinder- und Jugendmediziner in Chicago und Greifswald. 2006 Diplom in Tropenmedizin und Public Health von der Charité in Berlin. Seit 2007 Weiterbildung in Kindergastroenterologie, Hepatologie und Ernährung an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Seit 2008 DPV-Ausbildungsteilnehmer am Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Gießen. 2011 Abschluss in Psychoanalytischer Paar-, Familien- & Sozialtherapie. Seit 2011 Koordinator des Pädiatrischen Registers für Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen CEDATA-GPGE an der Studienzentrale Gießen.

Kontakt:

Dr. med. Dietmar Scholz  
Zentrum für Kinderheilkunde der JLU Gießen  
Feulgentstr. 10-12  
35392 Gießen

[Dietmar.Scholz@paediat.med.uni-giessen.de](mailto:Dietmar.Scholz@paediat.med.uni-giessen.de)